

aus dem Bereich der ntl. Wissenschaft hat sich zusammengetan, um F. Hahn zu seinem 65. Geburtstag eine umfangreiche und wichtige Festschrift zu überreichen. Thematisch schließt sie an die 1963 erstmals erschienene Dissertation des Jubilars „Christologische Hoheitstitel. Ihre Geschichte im frühen Christentum“, an, die in der Erforschung der ntl. Christologie von großem Einfluß gewesen ist. – In der heutigen exegetischen Situation erübrigt es sich, darauf hinzuweisen, daß die Autoren, von der Ostkirche abgesehen, aus allen christlichen Konfessionen kommen. Wichtiger ist, daß fast alle Beiträge das Thema bzw. die Grenze einer christologischen Fragestellung beinhalten, die um Probleme der Entstehung der ntl. Christologie im allgemeinen ebenso kreist wie um einzelne spezielle Sektoren dieses weiten Forschungsgebietes. Ohne daß hier alles aufgezählt werden kann, kommt einerseits der Einfluß des AT ausführlich zur Sprache, wie auf der anderen Seite auch die christologische Relevanz von Schriften, die außerhalb des NT zu finden sind (Thomasevangelium; Jakobusevangelium; Oden Salomos), ausführlich erörtert wird. Innerhalb dieses Rahmens werden alle wichtigeren Strömungen behandelt (paulinische Überlieferung und deuteropaulinische Entwicklung, Synoptiker, johanneischer Kreis, Katholische Briefe, etc.). Zu erwähnen sind auch ein Freundesbrief von *Salomon ben Chorin* als Einleitung und eine sehr bedenkenswerte Stellungnahme von *P. Stuhlmacher* zur Historizität und Theologie der Passion als Abschluß. Mit Entschiedenheit vertritt dieser den messianischen Anspruch Jesu als den entscheidenden Grund für den Prozeß und die Verurteilung Jesu, ein Element, das u.a. von der *Quaestio disputata* „Der Prozeß gegen Jesus“ (Freiburg 1988) viel zu wenig berücksichtigt wird (vgl. z. B. auch die Kritik, die *J. Becker* in der Festschrift Schnackenburg [Neues Testament und Ethik, Freiburg 1989] vorbringt). Sehr wertvoll ist auch die umfangreiche, von *Chr. Hoegen-Rohls* zusammengestellte Bibliographie F. Hahns aus den Jahren 1959–1989, die über die Vielseitigkeit des Autors und seine intensive exegetische Arbeit Zeugnis ablegt. Zusammenfassend kann man diesen Sammelband den systematischen und biblischen Theologen empfehlen.

Linz

Albert Fuchs

■ KERTELGE KARL / HOLTZ TRAUGOTT / MÄRZ CLAUS-PETER (Hg.), *Christus bezeugen*. Für Wolfgang Trilling. Herder, Freiburg 1990. (312). Geb. Vorwort und Grußwort geben einen kurzen Einblick in das vom „Dienst am Wort“ gekennzeichnete Leben des engagierten Seelsorgers und international angesehenen Leipziger Neutestamentlers W. Trilling, dessen 65. Geburtstag der Anlaß für diese Festschrift ist. Sie enthält Beiträge von 24 Autoren, deren überkonfessionelle Zusammensetzung auch eine Würdigung für das Bemühen des Geehrten auf dem Gebiet der Ökumene bedeutet. Neun Beiträge behandeln spezielle Themen und Texte aus den synoptischen Evangelien, sechs Aufsätze befassen sich mit Paulus, einer mit den johanneischen Schriften. Zwei Aufsätze betreffen die frühchristliche Auslegungs- und Wirkungsgeschichte. Die weiteren sechs Beiträge beziehen sich auf hermeneutische Grund-

satzfragen und allgemeinere bibeltheologische Themen. Daß die größere Zahl der Beiträge den synoptischen Evangelien und Paulus gewidmet ist, darf gesehen werden als Hinweis auf die Forschungsschwerpunkte von W. Trilling. Den Abschluß der Festschrift bildet das umfangreiche Verzeichnis der Veröffentlichungen des Geehrten.

Exemplarisch seien zwei Beiträge kurz vorgestellt. *H. J. Klauck* vertritt in seiner Abhandlung „Der Antichrist und das johanneische Schisma. Zu 1 Joh 2,18–19“ (237–248) die verbreitete Auffassung, daß sich in 1 Joh Anzeichen für ein durch christologische Kontroversen verursachtes Schisma in der johanneischen Gemeinde erkennen lassen. Das Bild der Gegner, die eine doketische Christologie vertreten, wird mit Hilfe der mythologischen Antichristvorstellung ins Dämonische verzerrt. Diese Art des Umganges mit Gegnern ist vergleichbar der Verteufelung des Judas und der Juden im Johannesevangelium. Klauck entfaltet auch die Wirkungsgeschichte und die mitunter polemischen Aktualisierungsversuche dieser Antichristvorstellung bis in die Neuzeit und kommt zu dem Schluß, daß bei allem Respekt für Quellen und Wirkungsgeschichte das in 1 Joh gegebene Beispiel einer Auseinandersetzung mit Dissidenten heute nicht mehr als nachahmenswert gelten kann.

F. Mußner, der bereits in zahlreichen Veröffentlichungen das Verhältnis zwischen Judentum und Christentum behandelt hat, betont in seinem Beitrag „Warum muß es den Juden post Christum noch geben? Reflexionen im Anschluß an Röm 9–11“ (67–73) den bleibenden Heilswillen Gottes gegenüber Israel und beschäftigt sich mit dem „Warum“ der andauernden Verstockung der Juden dem Evangelium gegenüber. Im Grunde geht diese Verstockung in geheimnisvoller Weise von Gott selber aus, um an Israel auch die Übermacht seines Erbarmens zu manifestieren. Bis ans Ende der Zeiten braucht die Kirche das Judentum als den lebendigen Hinweis auf die noch ausstehende Heilsvollendung und als Zeugen der überströmenden Gnade Gottes, die für Paulus auch der theologische Grund für die erhoffte künftige Rettung ganz Israels ist.

Innsbruck

Martin Hasitschka

■ KLEBER KARL-HEINZ / PIEGSA JOACHIM (Hg.), *Sein und Handeln in Christus*. Perspektiven einer Gnadenmoral. (Moraltheologische Studien, System. Abt., Bd. 15). (231). EOS, St. Ottilien 1988. Geb. DM 48,-.

Mit diesem Band würdigen deutsche und polnische Theologen das Wirken des emeritierten Mainzer Moraltheologen Josef Georg Ziegler zu dessen 70. Geburtstag. Der Titel macht das moraltheologische Konzept Z. s. namhaft, wonach christliche Sittlichkeit als eine Vollzugsweise des In-Christus-Seins des Getauften zu verstehen ist und sich darum kurz als „Gnadenmoral“ charakterisieren läßt.

Die in zwei Abteilungen (Reflexionen und Konkretionen) behandelten „Perspektiven“ sind vielfältig und nehmen immer wieder auf aktuelle Themen der gegenwärtigen moraltheologischen Diskussion Bezug (und beziehen dabei auch kritisch Position, so zur ausschließlichen teleologischen Normenbegrün-

dung). Ein besonderer Akzent liegt erwartungsgemäß auf der (hier von polnischen Theologen dargestellten) christlichen Moralanthropologie, ergänzt durch einen historischen Beitrag über „Vernunft und Offenbarung in der Moralthologie nach Georg Hermes“ (H. Zeimentz) sowie eine Darlegung der „Kompetenz des kirchlichen Lehramtes im Bereich des natürlichen Sittengesetzes“ (J. Piegsa). Auch die konkrete Thematik hat ihr Gewicht: Migration (H. Juros), die Bedeutung von Firmung (H. Borok) und Buße (A. Nossol), die Unverfügbarkeit des Lebens (K.-H. Kleber) und die christliche Politik (J. Reiter). Diese Festschrift reiht sich an jene, die Z. zu seinem 60. Geburtstag dargeboten wurde (Bd. 7 dieser Reihe). Sie bezeugt einmal mehr die verdiente Wertschätzung des Lehrers und Kollegen Z., der in einer Zeit großer Umbrüche das Fach Moralthologie umsichtig und engagiert vertreten hat (vgl. das Schriftenverzeichnis, 9–20). Den guten Wünschen schließt man sich gerne an.

Linz

Alfons Riedl

■ GARHAMMER ERICH / GASTEIGER FRANZ / HOBELSBERGER HANS / TISCHLER GÜNTER (Hg.), ... und führe uns in Versöhnung. Zur Theologie und Praxis einer christlichen Grunddimension. (386).ewel, München 1990. Kart. DM 38,-.

Die 29 Beiträge dieses Bandes, die dem Pastoraltheologen K. Baumgartner gewidmet sind, befassen sich mit dem Thema Versöhnung. Sie sind vier Überschriften zugeordnet (Biographische Spuren, Zugänge, Versöhnung innen, Exemplarische Herausforderungen) und bringen eine Vielfalt von Gesichtspunkten zur Sprache; auch dann, wenn sie auf grundsätzliche Zusammenhänge und theologische Hintergründe eingehen, sind sie getragen vom Interesse an der praktischen Lebenswirklichkeit.

Es geht um die Versöhnung im zwischenmenschlichen Bereich, um die Versöhnung in der gesellschaftlichen Realität und um das Versöhntsein mit dem eigenen Leben und dem, was es gebracht hat. In den Blickpunkt kommen die humanwissenschaftlichen Zusammenhänge, aber ebenso die in der biblischen Offenbarung begründete Kraft der Versöhnung und die kirchliche Versöhnungspraxis, die im Sakrament der Buße ihren offiziellen sakramentalen Ausdruck findet.

Versöhnung im christlichen Sinn hat mit erlebter Konfliktlösung zu tun, sie muß sich orientieren an dem, was die Humanwissenschaften zu diesem zentralen Thema menschlichen Lebens zu sagen haben, und geht zugleich darüber hinaus. Versöhnung ist ein Urbedürfnis des Menschen, ihre Formen sind vielfältig wie das Leben selbst; letztlich ist sie Ausdruck einer Integrität, die aus der Versöhnung des Menschen mit Gott kommt und die Urbild und tragender Grund der vielen Formen des menschlichen Versöhntseins ist. Mit Fragen, die das menschliche Leben so existentiell betreffen und in denen sich das reale Schicksal des Menschen so sehr spiegelt, kommt man allerdings nie zu einem abschließenden Ende; das Leben selbst stellt die Fragen immer wieder neu und verlangt nach neuen Antworten.

Versöhnung ist immer in Gefahr, aufgelöst zu werden in Gleichgültigkeit, in Distanz zum anderen oder

in eine oberflächliche Harmonisierung, die sich der Schwere eines Konfliktes oder einer Gegensätzlichkeit gar nicht bewußt wird.

Versöhnung ist geglaubte Erfahrung und erfahrener Glaube; sie ist empirisch gewordene Gnade, Verkörperung der Gnade in bestimmten Lebenssituationen, und sie sprengt zugleich den Bereich der Erfahrung, indem sie immer auch den nicht mehr greifbaren Hintergrund der menschlichen Existenz mit berührt. Naturgemäß weisen nicht alle Beiträge dieselbe inhaltliche Dichte auf. In ihrer Gesamtheit bieten sie jedoch mehr als eine Fülle bedenkenswerter Gesichtspunkte zu einem wichtigen Thema; sie schaffen eine Atmosphäre der Versöhnung.

Linz

Josef Janda

■ BRAUN KARL, *Aus Liebe zur Kirche*. Festschrift. Brönner u. Darntler, Eichstätt 1990. (334). Geb.

Bischof Karl Braun von Eichstätt hat am 13. Dezember 1990 sein 60. Lebensjahr vollendet. Aus diesem Anlaß hat das Bischöfliche Ordinariat als Festgabe eine Auswahl von Predigten und Ansprachen herausgegeben. In der Einleitung skizziert Generalvikar Johann Limbacher in knappen Zügen die Persönlichkeit des Bischofs, wobei er sich (u. E. zu kurz) nur auf die Lebensstationen als theologischer Lehrer in seiner Heimatdiözese Augsburg beschränkt. Er hebt vor allem die Treue von Bischof Karl Braun zum 2. Vatikanischen Konzil hervor.

Der Vorsitzende der bayerischen Bischofskonferenz Kardinal Friedrich Wetter von München, der Metropolit Elmar Maria Kredel von Bamberg und der Heimatbischof Josef Stimpfle von Augsburg widmen dem Jubilar jeweils ein Geleitwort. Der Dogmatiker der Theologischen Fakultät Eichstätt, Michael Seybold, versucht in seiner Einführung zu dieser Auswahl von Predigten und Ansprachen als Grundanliegen, welches Bischof Karl Braun seinem gesamten pastoralen Bemühen zugrundelegt.

Die Predigten und Ansprachen nehmen nicht nur Bezug auf die Liturgie des kirchlichen Jahresablaufes, sondern auch auf Anlässe des öffentlichen und kirchlichen Lebens. Der Modus dieser Predigten und Ansprachen ist sowohl zeit- wie auch volkssnah. Sie sind ein lebendiges Zeugnis der echten Verbundenheit mit dem Volk wie auch der Besorgnis um eine gezielte Fortentwicklung der Kirche inmitten einer vielseitig bedrängten Zeit.

Ein kurzes Stichwortverzeichnis ergänzt diese reiche Sammlung und ermöglicht zugleich einen raschen Zugang auch für den Seelsorger, dem sie Anregung für seine Predigtstätigkeit zu geben vermögen.

Linz

Josef Hörmandinger

PHILOSOPHIE

■ HABICHLER ALFRED, *Reich Gottes als Thema des Denkens bei Kant*. Entwicklungsgeschichtliche und systematische Studie zur kantischen Reich-Gottes-Idee. (Tübinger Studien zur Theologie und Philosophie, Bd. 2). Grünewald, Mainz 1991. (302). Kart. DM 48,-.

Nachdem Kant lange Zeit einseitig als Erkenntnistheoretiker, dann als Philosoph menschlicher Frei-